

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 34

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Unsere Spezialtouren finden vielen Beifall. Machen Sie auch mit! Bis Ende August gelten für die Touren nach Mettmenstetten und Bremgarten diese Wanderprämien:



So sah Bremgarten am Anfang des 17. Jahrhunderts aus. (Merian/Topog. Helvet. Ed. 1655. Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich)

Ein Wanderer der Tour 50 schreibt:

Motto:
Wandern, o Wandern, du freie Burschenslust ...

Nach einem längeren Marsche durch die Mittagshitze eines heißen Augusttages durch die Wälder und Wiesen am Birmensdorfer durch das Reppisch nach Bremgarten. Die erste Besteigungspunkte ist bald erreicht und etwas zaghaf: betrete ich den Hausrugg, da ich nicht im Sinne habe, schon mit einer Rast zu beginnen. Mein Begehr wird freundlich aufgenommen und der Sohn des Herrn herbeigerufen, um zu «stempeln». Sorgfältig wird sogar ein Datumsstempel hervorgeholt und die Besteigung eingetragen. Jetzt kann's losgehen. Wenn der Marsch auf der getreuen Landkarte verläuft, so kann's kein Wunder sein, daß ich rechts zu einem staubigen Feldsträßchen hocheilen. Hoch oben ein Kiesgrube lässen Acker kleine Kieslawinen. Die schwitzen auch, nicht nur ich. Wäre der Wasserstand der Reppisch etwas höher, möchte ich die badenden Knaben fast beneiden um ihre Vergnügen. Schneidet schweift der Blick hinüber zum anderen Ufer, das bewaldet ist und unberührte Natur ist. Ein Wanderer kann sich wünschen und die anderen. Gehor auf einmal links! Ist es der falsche Weg, wird durch den Rückmarsch nicht viel verloren? Mein Gefühl hat mich aber nicht betrogen und bald ist der Zickzackpfad erreicht. Daß es hier und da unter den Füßen quetscht und gluckt, bietet zum vorherigen Staubpfad nur eine Abwechslung, und zu Hause dürfen sie auch selten, daß ich nicht auf der Bahnhofstrasse zu Zürich spazieren darf. Wiesendurchgang ist aber kein Wasser, kaum eine Linse entsteht mit dem End beschäftigt und haben kaum einen Blick für den vorüberziehenden Wanderer, dem der Schweiz in hellen Tropfen von der Stirne rinnt. Hier ist wohl auch ein Ort, wo sich «Füsse und Hasen gute Nacht sagen», und an zwei Stellen finden sich Spuren, Meister Reinecke sich einen Hühnerbraten schmecken ließ. Ein paar Hirben lösen die Zunge vom Klebergras und schreien: «Hirben! Hirben! Hirben!». Wasser leitzen; aber weit gefehlt, Friedlisberg kennt keine fließenden Brunnen. Auch das schöne Bauernhaus mit den Klebdächern ist kein Ersatz für den fehlenden «Lauterbacher». Also vorwärts, ein Liedlein gepfifft und der Durst wird etwas verlesen. Da unten lockt das nette Rudolfstetten und im «Sternen»

will ich die zweite Besteigung holen. Diese Rast wird zu einer großen Freude. Die 78jährige Wirtin, Frau Wiederkehr, ist geschäftig weg vom Blüglibrett, um den Gast zu bewirten. «Aha, Ihr hind das Bücheli wo Zür?». Sie sucht Tinte und Feder, um den Eintrag zu machen. Aber sie ist nicht zufrieden; denn ihre Feder, von Rost überzogen, verweigert den Dienst. Gerne nimmt die Großmutter den angebotenen Füllerdehalter: «Ich will doch noch schreiben, daß der Wirt hier eine Rast hat». Und Tante Schäfer erzählt wie sie sich schon Jahre und Jahrzehnte den «Sternen» gefühlt, nach dem Tode ihres Mannes vor 27 Jahren sich an eine große Umschau gewagt habe und sich heut noch darüber freue. «Aber mei mußt haft schaffe, such chunkei Geld is Hüs», diese urale Wahrheit ist auch ihr Selbstverständlichkeit. Zwischenhinein erhalten auch die «Pfadfinder» der «J.» ein Lob: «Ja, das ist einer strauch!». Einmal gä, da hält es sich in Wahrheit unseeres. Zum Abschluß ist sie mir den Weg weg, erinnerte sich aber, daß ich in Karten bestimmt und ich mache mich auf das letzte Stück meines Weges. Schade, daß die Fernsicht heute durch Dunst getrübt ist. Von dieser Höhe aus müßt man eine prächtige Aussicht haben. Holz- und steinerne Hütten, Bremgarten entgegen, dem alten Städtchen, umwunden von den Reufl. Da ich es schon kenne, erbringt sich ein Rundgang, und zu einer weiteren Wanderung wollen meine Füße nicht mehr, als sie heute schon weit hergekommen im Hotel «Sonne» besorgt der behäbige Wirt persönlich die Eintragung in mein «Wanderbuch», während ich mich Hörger an einem Altershüttli stelle. Auf der Heimfahrt mit Tram und Eisenbahn tauchen die Eindrücke des heutigen Tages noch einmal vor mir auf und Reppischthal, einsame Wiesen- und Waldpfade, reifende Früchtäcker, schweifende Endwiesen, Bauernhöfe, Weiler und Städtelein, freundliche Menschen verkürzen mir die Zeit und lassen den Entschluß in mir reifen, recht bald wieder zu wandern. F. S. in E.



Auch diese Teilansicht von Bremgarten aus einem späteren Jahrhundert zeigt uns, wie wenig sich der Gesamteindruck, den dieses Süddörfchen auf den Besucher macht, bis heute geändert hat. (Stich aus der graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich)

Bremgarten

ein festes Städtchen an den Schlingen der Aargauer Reufl, hat seinen mittelalterlichen Charakter in seltener Ursprünglichkeit bewahrt. Als erster hat Graf Rudolf von Habsburg, lange bevor er König war, die Bedeutung des Platzes als Brückenkopf erkannt und eine Burg auf dem Hügel erbaut, in dem sich später ein, der als Anführer der Städte gegen den päpstlichen Gegner ausgesetzte hatte, auch in späteren Fehden, die gegen die wachsende Macht seiner Nachbarn, vor allem Peters von Savoyen gerichtet waren. Unter ihm blühte Bremgarten rasch empor und erlangte zwischen 1258 und 1260 den Rang eines Städte. Erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts, Schliesslich aber noch, führte Bremgarten den habsburgischen Löwen in Wappen und Siegel. Bedeutend adelige Geschlechter nahmen damals in seinen Mauern ihren Wohnsitz; so die von Sengen, von Maßwanden, von Wyler und die Geffler. In der Folgezeit hat dann das Städtchen auf die politische Obersicht dessen kriegerischen Schicksals beiwohnen müssen. Erst nach dem 13. Jahrhundert begann und mit den Schlachten von Morgarten (1315), Dürwil (1316) und Sempach (1316), die jedesmal neuen Blut kosteten. — Das fünfzehnte Jahrhundert brachte Bremgarten zwei verhängnisvolle Belagerungen. Im Jahre 1415 eroberten die Eidgenossen den Aargau. Von den Modernen Bremgarten erschien als Untertan des Eidgenossen (ohne die Berner und Uner). Aber schon nach vier Tagen mußte das Städtchen den Belagern seine Tore öffnen. Damit ging es in die Hände der Eidgenossenschaft über und wurde als Vorort des Freiamts dem gemeinsamen Untertanen, und des späteren Kantons Aargau, unterstellt. Aber schon bald nach dem so genannten «Geburtsjahr des Kantons» (1415) und drei Jahrzehnte später (1443), im alten Zürcherhüng, hatte Bremgarten seinen Freitanz mit Zürich zu bilden, um die Eidgenossen es besetzten und die Umgebung arg heimsuchten. Damit gingen auch die letzten Stadtrechte verloren, und Bremgarten hielt fortan nur noch den Namen nach den Tieren.

Beispiel eines Berichts von der ersten Spezialtour

Beantwortung der 10 Fragen.
(Aus Seite 106 des Wanderbuchs 1a)

1. Welche «Spezialtour der Zürcher Illustrierten» haben Sie ausgeführt?
Spezialtour über Gontenbach (Wildpark) — Unterbäbi — Oberbäbi — Häberstas — Türleregg — Aegst — Wengibad — Absiedler Forsthaus — Paradies — Mettmenstetten.
2. An welchem Tage haben Sie die Tour gemacht?
Donnerstag, den 10. August 1933.
3. Halten Sie die Beschreibung dieser Tour im «Wanderbuchs» für genügend ausführlich?
Ja.
4. Sind Sie einmal im Zweifel über den richtigen Weg gewesen?
Wenn ja, an welcher Stelle?
Nein. — Dagegen starken Zweifel über die Lage der Villa des Gemeindepräsidenten von Aegst, da auch die erste Sommervilla an der Türleregg beim Aufstieg des Aeugsterbergs mit den bemalten Fensterläden unbeschreiblich günstig-lieblich aussieht auf den Türleregg. Aber schon die Aussicht auf den Türleregg ist ebenfalls sehr schön.
5. Finden Sie die für den Durchschnittsflügler gütigen Zeitbedingungen angemessen?
Ja.
6. Haben Sie Vorschläge für Text-Aenderungen oder -Ergänzungen zu machen?
Ergänzung: In: Gontenbach beim bereits begangenen Eintritt des Wildparkes in der ersten scharfen Straßenbiegung nach links — auf den «natürlichen Steinsockel in vollender Schuhform» aufmerksam machen.
7. Sind nach Ihrer Meinung auf den Karten etwas ergänzt oder geändert worden?
Vorläufig nichts zu beanstanden.
8. Was für Ergänzungen würden Sie für das «Heimatbuch» vorschlagen?
Beschreibung im Forstwald bei der Fledermaus — Schönloch-Waldspurweg in der Wengibad — Köstliche Lagerplatzlizenzen 2 Min. oberhalb Wengibadhaus — In Wengibad den Hasenstall besichtigen und Dackelmann mit Anhang (köstlicher Anblick).
9. Waren Sie mit Bekleidung und Bedienung irgendwo nicht zufrieden?
Allerorts sehr gut. Insbesondere aber die freundliche Wirtin des Kurhauses Wengibad am Oberbäbiwald und die Unterzehnerin im «Kohl» Mettmenstetten. Frische, saubere Kleider.
10. Fanden Sie sonst noch Wünsche und Anregungen zu äussern?
Nein. — Aber dagegen molten warmen Dank aussprechen für die überaus gut gehaltene Wahl der August-Wandertour, die trotz sehr heiftem Tage, keine Minuten auf der ganzen Strecke langweilig, noch ermüdend oder heiß war. Im Gegenteil war es eine langsame Steigerung der stets neu zu entdeckenden und zu bewundern den Naturwundern, die die wohltuende Ruhe der einstigen Wege besonders zu schätzen. PS. Einige Knipfotu der Tour als Dankesgruß für Ihre Mühen.

Franz A. B. in Zür.



Der Bergsturm am Türlersee ist aus der Aargaufliege A A niedergegangen und hat den Schutthüfen S abgelagert. (Umrisse kräftig gezeichnet) Genauer als auf dieser Skizze ist die Geländeform auf Kartenstücken C des Wanderbuchs erschlichen

Mettmenstetten:

1. Prämie Gratis Aufenthalt von einer Woche in Wengibad, Wert ca. Fr. 50.—;
2. « Handgetriebene Fruchtschalen aus Tomaten (Bronzart), Wert ca. Fr. 20.—;
3. « Handgetriebene Konfektschalen aus Tomaten, Wert ca. Fr. 15.—;
- 4.— 7. « Vier solide Taschenmesser, Wert ca. Fr. 15.—;
- 8.—15. « Füllbleistifte, Bücher, Geschenkabonnemente etc., Wert ca. Fr. 50.—;

Gesamtwert Fr. 150.—

Bremgarten:

1. Prämie Gratis-Aufenthalt von einer Woche in Bremgarten, Wert ca. Fr. 50.—;
2. « Picknick-Korb für zwei Personen, Wert ca. Fr. 35.—;
3. « in barem Gelde Fr. 25.—;
- 4.—10. « Diverse Erzeugnisse aus der Gegend von Bremgarten, Wert ca. Fr. 40.—;

Gesamtwert Fr. 150.—

Waldrand entlang. Der Schuttmasse sind kleinere Sturzhügel aufgesetzt, die die bezeichnende Form von Bergsturzhügeln aufweisen, so mitten in den «Setzwiesen» und dem angrenzenden Wald. Da und dort Findlinge aus Moränen, die mit der Bergsturzmasse abgerutscht sein müssen. Wiederum in kleinen Fortsätzen zum Waldrand hin, etwa 100 m über dem Türleregg-Küttweg nach Aeugst. (Aus dem «Heimatbuch 1 B Zürich Süd-West»)

hat er sich in vorgeschichtlicher Zeit, aber erst nach der letzten Eiszeit. Begleitet von Affoflora a. s. A. Mühlberg, dann gefäßig Wegweiser Richtung Aeugst, aber nur bis vor den Waldrand und hier (Reservoir) bei der dreifachen Straßenbiegung nach links — auf den «natürlichen Steinsockel in vollender Schuhform» aufmerksam machen.
8. Sind nach Ihrer Meinung auf den Karten etwas ergänzt oder geändert worden?
Vorläufig nichts zu beanstanden.
9. Was für Ergänzungen würden Sie für das «Heimatbuch» vorschlagen?
Beschreibung im Forstwald bei der Fledermaus — Schönloch-Waldspurweg in der Wengibad — Köstliche Lagerplatzlizenzen 2 Min. oberhalb Wengibadhaus — In Wengibad den Hasenstall besichtigen und Dackelmann mit Anhang (köstlicher Anblick).
10. Waren Sie mit Bekleidung und Bedienung irgendwo nicht zufrieden?
Allerorts sehr gut. Insbesondere aber die freundliche Wirtin des Kurhauses Wengibad am Oberbäbiwald und die Unterzehnerin im «Kohl» Mettmenstetten. Frische, saubere Kleider.
11. Fanden Sie sonst noch Wünsche und Anregungen zu äussern?
Nein. — Aber dagegen molten warmen Dank aussprechen für die überaus gut gehaltene Wahl der August-Wandertour, die trotz sehr heiftem Tage, keine Minuten auf der ganzen Strecke langweilig, noch ermüdend oder heiß war. Im Gegenteil war es eine langsame Steigerung der stets neu zu entdeckenden und zu bewundern den Naturwundern, die die wohltuende Ruhe der einstigen Wege besonders zu schätzen. PS. Einige Knipfotu der Tour als Dankesgruß für Ihre Mühen.

Franz A. B. in Zür.

Wie Seen entstehen können.

Der Bergsturm am Türlersee

ist vom Aeugsterberg niedergegangen und hat die Reppisch zu einem Seelein geschraut. Die Aargaufliege, aus der die Sturzmasse herausgebrochen ist, beginnt im Nordwesten bei Mühlberg und zieht sich als steile Wand 1,3 km gegen den Türlersee hin. Der See ist 1,2 km lang und 100 m breit. Seine Tiefe ist nicht genau bestimmt, aber sie kann nicht sehr gross sein, da sie aus bis nahe vor die Giebelhof. Er hat das Tal verbarrikadiert und den Abfluß des Sees, die Reppisch, nach Norden abgedrängt. Das Ablagerungsgebiet erstreckt sich in der Talrichtung gemessen, auf etwa 1700 m Länge bei ungefähr 800 m Breite, was rund 1400000 m² entspricht. Der See ist also 140000 m³ tief. Seine maximale Tiefe beläuft sich der Rauminhalt somit auf 60—70 Millionen m³. Der Bergsturm am Türlersee war also viel gewaltiger als die beiden bekannten geschichtlichen Bergstürze von Goldau und Elm. (Goldau 15 Millionen m³, Elm 10 Millionen m³.) Er ist wohl der größte des schweizerischen Mittellandes. Erreignet

Romantisch ausgeklügelt, aber doch reizvoll ist auf diesem alten Aquarell ein Ausblick auf den Türlersee von der Höhe des Albis wiedergegeben. (Reproduktion aus der graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich)

